

# NIKOLAUS WESSELÉNYI ÜBER DAS UNGARISCH-DEUTSCHE VERHÄLTNIS VOR HUNDERT JAHREN

Baron Nikolaus Wesselényi (1796—1850) war neben dem Grafen Stefan Széchenyi und Ludwig Kossuth eine der hervorragendsten Gestalten der sog. ungarischen Reformzeit (1825—1848). Als Führer der Opposition von Siebenbürgen trat er vor allem auf den Landtagen der dreißiger Jahre in Pozsony hervor, wo er als Vorkämpfer der westeuropäischen Ideen auf das politische Denken der führenden Persönlichkeiten von 1848—49 von entscheidendem Einfluß war. Denn der als »Wanderpatriot« bekannte vorzügliche ungarische Staatsmann verdient zunächst als politischer Denker Beachtung. Aus seiner schriftstellerischen Tätigkeit dieser Art hebt sich vor allem seine Schrift »Szózat a magyar és szláv nemzetiség ügyében«, hervor, die in Leipzig 1843 in ungarischer Sprache, 1844 aber ebendort »Eine Stimme über die ungarische und slawische Nationalität« betitelt auch deutsch erschien. Der Einfluß sowohl der ungarischen, als auch der deutschen Ausgabe auf das slawische Schrifttum Zentraleuropas ist heute noch kaum zu ermessen. Mit einem Seherblick erkannte Wesselényi die weltgeschichtliche Bedeutung der die nicht-slawischen Völker Zentraleuropas bedrohenden panslawistischen Bewegung und war — gleich Metternich oder Friedrich List — bestrebt, Zentraleuropa ein neues Gleichgewicht zu geben. Er selbst glaubte vor 1848 noch daran, daß es durch die Föderalisierung der Donaumonarchie sowie durch die Wiederherstellung des konstitutionellen Lebens in Ungarn und in den anderen Ländern der Monarchie möglich sei, im Donaubecken einen Staatenbund auszubauen, der den östlichen Strömungen gegenüber die europäischen Freiheitsideen wirksam vertreten werde. Den außenpolitischen Schwerpunkt der Frage sah er in der Klärung des deutsch-ungarischen Verhältnisses, eine Möglichkeit zur innerpolitischen Lösung aber in der Regelung der Beziehungen zwischen Ungarn und Sachsentum in Siebenbürgen. Die weltgeschichtliche Lage gleicht heute vielfach der vor hundert Jahren. Anlässlich des Erscheinens der Jubiläumsausgabe der Schrift Wesselényis in der Reihe »Erdélyi Ritkaságok« (Siebenbürgische Seltenheiten) hg. von Elemér Jancsó, Nr. 12—13. mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Stefan Gál. Minerva-Verlag, Kolozsvár, 1944. Bd. I—II.) veröffentlichen wir die folgenden, auch heute zu beherzigenden Abschnitte auf Grund der deutschen Originalausgabe.

\*

Wir haben hier vor der Hand nicht von den andern Staaten und Nationen unsres Welttheils zu sprechen, welche weder von russischer, noch von slawischer Seite unmittelbar bedroht sind; sondern vor allem tritt uns Österreich und ganz Deutschland entgegen, dessen Staaten sowohl, als dessen Nationalität eben so von russischer wie von slawischer Seite her bedroht werden. Und hier erscheint zuerst der deutsche Volksstamm im Allgemeinen als eine von den Russen und Slawen abgesondert dastehende Nation, welche ein Gleichgewicht gegen dieselbe bilden kann.

Dieser Volksstamm zählt auch an und für sich genommen schon eine mächtige Anzahl; wenn aber die Bestandteile dieser Zahl in Anschlag gebracht werden, macht sie in Betreff ihres innern Gehaltes eine noch viel größere Quantität aus. Civilisation, so wie intellectuelles und materielles Gewicht vervielfältigen den Werth und die Bedeutung dieser Zahl. Ganz gewiß kann sie in der Wage der Wirkungsfähigkeit zwei und drei Mal so viel wiegen, als eine gleiche Anzahl der weniger gebildeten Slawen. Sie kann so viel wiegen, sage ich; denn

daß sie wirklich so viel wiege, das kann nur dann geschehen, wenn sie sich in einen Körper verdichtet und ihre ganze, sowohl geistige, als materielle Bedeutung und Kraft in die Wagschale legt.

Auf Deutschland lastete vom Anbeginn der Fluch der Zerstückelung. Aber nicht die Zerstückelung war für dasselbe das nachtheiligste, daß es unter verschiedenen und vielen kleinen Regierungen stand und noch steht; denn dadurch wird — wenn auch die Einheit schwieriger ist, als wenn es ein Staat wäre — dieselbe dennoch durchaus nicht ganz ausgeschlossen und unmöglich gemacht. Da sie durch dasselbe Nationalgefühl begeistert werden, und nach denselben Prinzipien und Richtungen ein gemeinsames nationales und politisches Leben führen: so könnten gemeinschaftliche Interessen — welche auch jetzt großtheils, aber nicht genügend verstanden und empfunden, vorhanden sind — und verwandte Gesinnung die staatlich getrennten Körper zu einem geistigen Ganzen vereinen. Eine solche geistig verschmolzene deutsche Nation, deren intellectuelle und materielle Kraft gleichfalls sowohl in den einzelnen Staaten als in dem Gesamtbunde derselben zu dem großen Zwecke gemeinsamer Existenz und Entwicklung benutzt werden möchte, — würde eine solche Macht bilden, welcher keine andere Macht furchtbar wäre. Dieser gut organisierte und von Gesundheit strotzende Körper würde frei sein von den krampfhaften Zuckungen des revolutionären Schwindels, dem nur bis zur Schwäche gereizte Nerven unterworfen sind, und er würde gesichert sein vor der abzehrenden Krankheit der Finsterniß und Dummheit.

Das deutsche Nationalgefühl, eine jener vorzüglichsten Potenzen, welche den deutschen Volksstamm zu einer entscheidenden Wirksamkeit kräftigen können, entwickelt und verbreitet sich — Dank sei es dem Himmel! — immer mehr.

Aber auch diese heilsame Pflanze hat ihre krankhaften und schädlichen Auswüchse, nämlich die Germanisierung solcher, welche — wenn das Interesse des Ganzen berücksichtigt wird — nicht Deutsche sein sollen.

Ein solcher Auswuchs ist der Enthusiasmus der ungarischen und siebenbürgischen Deutschen für ihre Nationalität. Da wir aber gleich das Verhältnis der ungarischen Nationalität zu den europäischen und deutschen Interessen darstellen wollen, so werden wir dann auch hievon sprechen.

Nach der deutschen Nation ist es die ungarische, welche als eine selbständige und zu den Russen und Slawen sich durchaus nicht hinneigende Nation von Wichtigkeit ist, und noch wichtiger und nützlicher gemacht werden kann.

Ich will hier nicht abermals erwähnen, nämlich, was diese Nation sowohl von russischer als von revolutionär-slawischer Seite her bedroht; einstweilen mag es genug sein zu sagen, daß die Ungarn sowohl ihr constitutionelles Leben als der Wunsch ihrer nationalen Fortdauer den Russen eben so sehr entfremdet und abgeneigt macht, als den slawischen revolutionären Tendenzen, — und daß ihre Existenz nur durch diese Abneigung bedingt ist.

Schon dieser Umstand macht das ungarische Volk für Deutschland und für das ganze civilisierte Europa zu einem Verwandten in Bezug auf die gemeinschaftlichen Interessen, und zu einem sichern und treuen Bundesgenossen. Diese Wichtigkeit wird nicht wenig gehoben durch die geographische Lage ihres Landes, wozu auch noch — man kann es ohne Nationaldünkel gerade voraussagen — ihr Charakter und ihre Empfänglichkeit für einen höheren Geistesschwung und für alles Gute kommt, — Ungarn und die ungarische Nation kann die Schutzmauer Deutschlands und Europas gegen die russische

Macht werden ; aber nur dann kann sie es werden, wenn bei intellectueller Entwicklung und durch dieselbe ihr constitutionelles Leben und ihre Nationalität erstarkt ; denn nur dies kann sie kräftig und zum Widerstande gegen Angriffe fähig machen.

Darum verdient Ungarn die volle Aufmerksamkeit Deutschlands und aller Länder, welche dasselbe Interesse, wie dieses, haben. Das Interesse aller dieser Länder und vorzüglich Deutschlands fordert es durchaus, daß Ungarn fortbestehe und erstarke ; es fordert ferner, daß die ungarische Nationalität, als die unumgängliche Bedingung dieser Fortdauer und Erstarkung, gefördert werde.

Eben deshalb sind die Bestrebungen gegen die ungarische Nationalität und folglich auch gegen die so heilsame Erstarkung der Ungarn, um auf Kosten derselben die deutsche Sprache und Nationalität in Ungarn zu verbreiten und zu heben — thörichter Leichtsinn, unechter nationaler Enthusiasmus und Eifer. Diejenigen, so dies erstreben, schaden der Sache, welcher sie nützen wollen. Gerade die Sache des Deutschthums und der Deutschen fordert es, daß die ungarische Nationalität erstarke, daß also diese weder durch Deutsche, noch durch andere Elemente gelähmt und geschwächt werde.

Was den Eifer der Siebenbürger-Sachsen für ihre deutsche Nationalität anbelangt, so findet wohl ein kleiner Unterschied statt ; aber vor dem Richterstuhle der Vernunft kann auch dieser Eifer nicht bestehen. Auch dieser gleicht dem Spiele eines Kindes, das im Zimmer einen Acker bearbeiten und einen Garten anlegen will, da doch Feld und Garten vorhanden sind, wo es auch nach Maßgabe seiner Kräfte arbeiten, und deren Freuden es genießen und an deren Früchten es Teil haben könnte.

Es ist wohl wahr, daß die Siebenbürger-Sachsen gesetzmäßig als Nation bestehen, und daß sie fortwährend als Nation unter dem Schutz der Gesetze bestehen zu können berechtigt sind ; aber ihre politischen Rechte und Freiheiten sind nicht durch ihre sächsische oder deutsche Nationalität bedingt ; nicht diese ist die Garantie und Bürgschaft derselben. Die ungarische bürgerliche Verfassung ist es, worin und wodurch sie als Nation und frei existieren, — die ungarische bürgerliche Verfassung, welche ein Erzeugnis der ungarischen Nationalität, ein Eigentum dieser Nation und mit der Existenz derselben unzertrennlich verbunden ist ; folglich ist die ungarische Nationalität für die Sachsen nicht feindlicher, sondern schützender Natur.

Die Sachsen können, wie gesagt, unter dem Schutze des Gesetzes ihre Nationalität aufrecht erhalten ; aber ihr übertriebener Eifer dafür ist unvernünftig und — vergeblich. »Nisi utile est quod facimus, stulta est gloria.« Was wollen die Sachsen durch ihr hartnäckiges Festhalten an ihrer Nationalität erreichen ?

Vor allem handelt es sich darum, ob sie ihre *sächsische* oder die *deutsche* Nationalität und Sprache aufrecht erhalten wollen.

Mit ihrer sächsischen Nationalität und Sprache stehen sie in der großen weiten Welt gänzlich abgesondert und isoliert da. Sie haben gewiß zu viel Verstand, und sie verdienen gewiß den ihnen auch durch das Gesetz gegebenen Titel »Prudens et circumspectus« zu gut, als daß sie glauben möchten, so eine Hand voll Menschen könnte allein dastehend ein constitutionelles, freies und unabhängiges Volk bilden ; andererseits ist zu viel Bildung bei ihnen vorhanden, als daß sie ihre rauhe sächsische Sprache zur Grundlage ihres politischen und sozialen Lebens machen wollten.

Also ist es die deutsche Nationalität und Sprache, woran sie festhalten können? An wen wollen sie sich als Deutsche anschließen, und mit welchen Deutschen vereint wollen sie einen politischen Körper bilden? Denn ihre Zahl und Verbreitung ist, wie gesagt, viel zu gering, als daß sie für sich allein und abgedondert ein freies und constitutionelles Volk und Land bilden könnten.

Sich mit den ungarischen Deutschen vereinigen und gemeinschaftlich mit ihnen ein mit bürgerlicher Verfassung und Selbständigkeit versehenes Volk und Land bilden — ein solches Vorhaben wäre, wenn die Unausführbarkeit es auch nicht zu einer kindlichen Schwärmerei stempelte, doch ruhestörend und so zu sagen revolutionär, da es auf keinem anderen Wege ausführbar wäre, und nicht anders geschehen könnte, als durch die Vernichtung der constitutionellen politischen Existenz Ungarns und Siebenbürgens, durch die Vertilgung ihrer Nationalität und durch die Verwandlung ihres Landes in eine deutsche Provinz oder Colonie. Die besonnene und friedlich gesinnte sächsische Nation kann auf einen so törichtcn und sündigen Wunsch nicht verfallen, der nur das Erzeugnis eines verschobenen Verstandes und blutdürstiger Tücke sein könnte.

Wir Ungarn und Szekler würden unsere sächsischen Brüder gewiß nicht gern verlieren; aber wenn sie uns gar so sehr abgeneigt sind und ihr Deuschtum gar so hoch anschlagen, daß sie deswegen bereit sind, in eine deutsche Provinz, die wie Bukowina und Galizien verwaltet würde, überzugehen: so würden wir, da wir sie mit Gewalt nicht zurückhalten können, ihre Trennung mit Schmerz empfinden, welchen der Verlust eines Jahrhundertc alten Genossen und der Verlust der Freiheit eines Volkes mit Recht verdient.

Es ist gewiß weder der Gesetzgebung, noch einem einzigen vernünftigen und wahrhaften Patrioten in den Sinn gekommen, den Sachsen die ungarische Sprache in einer solchen Weise aufzudringen, daß ihnen ihre sächsische oder deutsche Sprache und der bisherige Gebrauch derselben entzogen werden sollte. Die Sachsen mußten auch bisher der ungarischen Sprache kundig sein, wenn sie an der Gesetzgebung Theil nehmen, und wenn sie Landesämter bekleiden wollten.

In Folge dessen ist es zu wünschen, unsere sächsischen Brüder möchten bedenken und sich zu Gemüthe führen, daß das deutsche und ungarische Element nicht mehr im Conflict miteinander stehen, daß eben die deutschen Interessen die Erstarkung der ungarischen Nationalität wünschenswert machen, und daß sie durch die Anschließung an die ungarische Nationalität den ungarischen Interessen nützen, durch ihre Bestrebungen gegen die ungarische Nationalität aber, in dem sie diese schwächen, auch jenen schaden.

Die Nationalität und Sprache der Sachsen soll, kann und wird gewiß auch nicht weder durch die Gesetzgebung, noch auf eine andere Weise angegriffen werden; aber ihr eigenes und unser gemeinschaftliches Interesse erzeugen den Wunsch, sie möchten sich bestreben, daß statt ihrer ungeschlachten sächsischen Sprache die deutsche, welche gewiß auch bei uns Ungarn in hoher Achtung steht, ihre Muttersprache werde.

Anstatt daß sie jetzt, da sie sächsisch sprechen, genöthigt sind, deutsch, ungarisch, latein und walachisch zu lernen, würden sie dann, wenn sie deutsch sprächen, mit der Erlernung der ungarischen Sprache ausreichen.

Eine ernste Beachtung verdient es von Seiten der Sachsen, daß es auch deshalb für sie nützlich, ja nothwendig ist ungarisch zu lernen, damit sie nicht einst russisch lernen müssen.

In Siebenbürgen besteht der Eid der Union zwischen den Ungarn, Szeklern und Sachsen. Diese schon seit Jahrhunderten bestehende und mehrmals durch Eide bekräftigte Union macht es jeder Nation zur strengen wechselseitigen Pflicht, zum Schutz und Schirm der beiden andern stets bereit zu sein, die gegenseitigen Interessen zu fördern, ja auch die gerechte Sache oder die Beschwerde selbst eines einzelnen Mitgliedes welcher Nation immer zu der ihrigen zu machen und gesetzlich in Schutz zu nehmen. Macht es ein so inniges Band, eine solche wechselseitige Verbindlichkeit nicht zur klaren Pflicht, daß an dem, was für eine Nation nützlich und notwendig ist, auch die beiden anderen Theil nehmen, um so mehr aber, daß dem, was es für zwei derselben ist, die dritte nicht sich entziehe?

Möchte doch die Erwägung dieses Umstandes, sowie des eigenen Vorteils und der gemeinschaftlichen Interessen unsre sächsischen Landesgenossen bewegen, den Argwohn und des Anstreben gegen die ungarische Nation und Nationalität fahren zu lassen, und auf den nächsten Landtagen Siebenbürgens bereit sein, gegen das, was uns gemeinschaftlich bedroht, mit uns vereint zu wirken.

OSZK  
Országos Széchényi Könyvtár